

Joh. Gottfr. Ohnes. Richters

P. R.

Sichttheologie,

oder:

Vernunft-
und Schriftmäßiger Versuch
die Menschen aus Betrachtung
der

S i c h t e

zur Bewunderung,

Ehrfurcht und Liebe ihres großen,
liebreichen und allein weisen

Schöpfers

zu führen.

Mit Kupfern.



Leipzig,

bey Friedrich Lantischens Erben, 1754.

Das IX Capitel.

Vom Behemoth und Leviathan,

Job. XL.

§. 1.

Vielleicht dürfte manchen dieß Capitel überflüssig scheinen; vielleicht wird mancher sagen, es sey davon schon so viel geschrieben, und die Meynungen wären so mancherley, daß man nicht wüßte, was man wählen sollte; jedoch, da diese Creatur ein Wasserthier ist; noch mehr, da es nun fast völlig ausgemacht ist, daß der Behemoth das Flußpferd sey, und da in Kongo die Geistlichen das Fleisch von diesem Flußpferde für Fisch erkläret: und daß der Leviathan der Crocodill sey, so bekommen solche auch hier einen Ort.

§. 2. Ich werde aber um so viel kürzer seyn können, da so viele große Gelehrte davon geschrieben haben, und man in den Starkischen und Wilischen schönen Bibelwerken eine ziemliche ausführliche Beschreibung von ihnen findet.

§. 3. Der grundgelehrte Bochart ist der erste gewesen, der aus dem Behemoth das Flußpferd oder Hippopotamum und aus dem Leviathan den Crocodill gemacht hat. Thevenot 2) hatte das Thier zu erst beschrieben: Und der berühmte Ludolf a) hat diese Meynung aus der Erfahrung und mit gnungsamem Gründen erwiesen. Ihm ist der seel. J. H. Michaelis in seinen Anmerkungen der Ebräischen Bibel gefolget, und hat sich dieserwegen mit Ludolfen besprochen.

Gg 3

Scheuch

2) Voyeyer P. II. c. 72.

a) in trist. Æthiop. L. I. c. II.

Schenckzer ist diesen großen Gelehrten ebenfalls gefolget, und bringet in Jobi Physica Sacra die Beschreibung eines aus Egypten balsamirten Originals bey, so, daß es nun bey allen durchgängig mehr als ausgemacht ist, daß der Behemoth das Nil- oder Flußpferd und der Leviathan der Crocodill sey, ob schon Pfeifer und Schulz für den Elephanten eingenommen sind, und viele gemeynt haben, durch das letztere sey ein Wallfisch zu verstehen, b) den man Orca nennet.

§. 4. Es ist bey Job der Ordnung der Rede gemäß, daß nun auch der Creatur in Wasser gedacht werde, nachdem von den Thieren auf Erden und in der Luft gedacht worden. Diese beyden Thiere leben aber, so wohl auf dem Lande, als im Wasser; zu dem so trift alles, was Cap. XL im Job gesagt wird, bey dem Flußpferde und Crocodill ein. Ich will aber nicht alle Eigenschaften und was der Text davon sagt, iezo berühren, weil andere bereits davon genung geschrieben, sondern ich will nur noch einige wenige Lehren davon nachlesen, was andre vorbeyst gelassen, ohne obgedachte Autores, die ich iezo vor mir liegen habe, auszuschreiben.

§. 5. Das Flußpferd, Hippopotamus, dessen auch Plinius gedenket, findet man allein in Afrika, in dem Nilstrom, im Neger, im Zaire, in der Sanaga und Gambia, von Capo blanco bis Sierra Leona, oder von dem weißen Vorgebirge bis ans rothe Meer. Es wiehert und hat außer dem vom Pferde nichts mehr, als die Ohren in der Aehnlichkeit. Es ist ein Dritttheil

b) *Hist. de Leviathan Jobi, & ceto Jonæ.* - Mehrere Meynungen lese man in Saurins Bibeldiscoursen in h.l.

theil größer, als ein starker Ochse. Einige wiegen 1200 bis 1500 Pfund. Der große Leib ist mit kurzen braunen Haaren bedeckt, die Haut scheint im Wasser allzeit zu glänzen. Der Kopf ist groß und kurz, der Kachen mit starken Lippen und offenen weiten Nasenlöchern, außer den Backzähnen hat es vier große Zähne, als Hauer. Es höret und siehet sehr scharf. Der Anblick ist entsetzlich, die Füße sind breit und die Hufe gespalten: es schwimmt schneller, als es läuft, ob man es gleich mit keinem Pferde auf dem Lande ereilen kann, die Haut hält einen Musquetenschuß aus und ist gefährlich, wenn es angegriffen wird. Es lebet meist am Ufer und thut den Feldern Schaden; im Wasser lebet es von Fischen, kann aber über eine Viertelstunde darinnen nicht dauern. Dieweil es fett und vollblütig ist, so ist es dem Schlage sehr unterworfen. An den östlichen Küsten von Afrika, wird es als eine Gottheit verehret und dennoch essen sie das Fleisch davon, welches aber den Europäern zu thranicht schmecket und nur von geringen Leuten genossen wird. Es ist dieses Flußpferd von dem Seepferde und Meerpferde oder Wallrosse weit unterschieden, welches in der allgemeinen Reisebeschreibung, woher ich dieses genommen c), sehr wohl angemerkt worden.

§. 6. Der Crocodill wird ebenfalls längst den westlichen Küsten von Afrika, besonders im Nilstrom gefunden. Der Kopf ist flach und scharf, mit kleinen und trüben Augen. Der Kachen weit von einem Ohr bis zum andern, mit drey bis vier Reihen schrecklichen Zähnen besetzt, die alle scharf und spitzig sind.

Fig 4

sind.

c) 3 Band S. 353 • 356.

sind. Die Füße sind kurz, mit krummen langspitzigen Klauen bewaffnet; die vordern haben jeder fünf, die hintern viere; die Haut ist schuppicht und hält einen Musquetenschuß aus; der Schwanz ist so lang, als der übrige Körper; er ist schnell und wachsam seinen Raub zu fangen; die Größe ist von zwanzig, fünf und zwanzig bis dreißig Fuß; sehr gefräßig und gefährlich, wovon genugsame Beyspiele sind: jedennoch ist er aber leicht zu zähmen. Er riechet stark nach Muskus und raubet im Wasser vornehmlich Fische; an Gestalt ist er unsern Eydern gleich, wie man dergleichen abgedorret in Cabinetten findet.

§. 7. Man darf sich nicht wundern, daß Hiob diese Thiere kannte. Denn, wer da weiß, daß Arabien und Aegypten nahe an einander liegen, daß das rothe Meer auch der arabische Meerbusen heißet, und daß es auch in diesem Meere dergleichen Thiere gebe, der wird ganz leichte die Wahrheit der Sachen einsehen. Daß aber Hasäus eine Art Wallfische aus dem Leviathan gemacht hat, nimmt uns mehr Wunder, weil das Derschwein oder Wallschwein (Orca) dem Hiob nicht so bekannt seyn konnte, wenn ihm auch das mittelländische Meer und deren Küsten nicht unbekannt waren, weil diese Art Fische sich mehr in der Nordsee, als unterm heißen Erdstriche aufhalten, ohne andere Ungleichheit nicht zu gedenken.

§. 8. Im Jahre 1740 brachte man über Holland aus Bengalen, unter dem großen Mogul in Asien, einen jungen lebendigen Rhinoceros oder Nashorn nach Berlin und hieher nach Frankfurt, und gab vor, es sey der Behemoth, dessen Hiob gedenket; allein zu geschweigen, ob es wahr, was man vorgab, er könne

ne

ne schwimmen, er tauche unter, wie eine Ente, er lebe aber mehr auf dem Lande, und brauche zu seiner täglichen Nahrung sechzig Pfund Heu und zwanzig Pfund Brodts und vierzehn Eymen Wasser; so gab es doch der Augenschein, indem ichs Stundenlang betrachtet, daß die vortheilhafte Beschreibung davon sehr verdoppelt worden, und daß es Hiobs Behemoth nicht kann genennet werden.

§. 9. Scheuchzer wünschet eine genaue Zergliederung dieser Thiere, als wodurch der biblische Text noch ein größeres Licht aus der Historie der Natur bekäme. Von dem Crocodile hat man eine anatomische Beschreibung und Sceleten in Cabinetten großer Herren; von den Flußpferden aber ist die Zergliederung kaum eher zu hoffen, als bis die Europäer eigene Herren, wo nicht von Egypten, oder dem rothen Meere, jedoch von den Königreichen an der westlichen Küste von Afrika seyn werden.

§. 10. Ist nun, wie Gott selbst saget, der Behemoth der Anfang der Wege Gottes, d. i. nur was weniges von den wunderbaren göttlichen Führungen, worinnen sich Hiob nicht finden konnte, und welche wir mit unsern Vernunftschlüssen noch nicht ergrübeln können. Zu was Ende hat wohl der große Schöpfer solche Ungeheuer erschaffen? Worinnen bestehet eigentlich ihr Wesen? und was dergleichen mehr? Wie wollen doch unsere blöde Sinnen die geheimnißvollen Verfassungen seiner wundervollen Führung begreifen?